Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 26 (1930)

Artikel: Jungfraujoch-Grimselhospiz

Autor: Dahinden, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541669

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mässiger. Die Sonne ist nun der Hauptfaktor der Aenderung und sie verbessert den Schnee fortwährend. Je mehr der Schnee abwechslungsweise tagsüber dem Schmelzen und über Nacht dem Gefrieren ausgesetzt ist, desto mehr wird er kristallinisch, körnig und vorzüglich zum Skifahren. Grosse Strecken können zu Fuss zurückgelegt werden, indem man die Ski nachzieht, bevor die Sonne die Schneeoberfläche aufgeweicht hat. Die Abfahrt findet erst dann statt, wenn die Oberfläche des Schnees durch die Tageshitze genügend aufgeweicht worden ist. Im Mai sind auch die Gletscher am ungefährlichsten zu durchqueren, da die Spalten dann durch eine harte Schneeschicht solid überbrückt sind. Ueberdies sind die Tage länger und die Kälte nicht mehr so empfindlich.

Trotz dieser Vorteile haben Mai und Juni kaum Aussicht, die bevorzugte Jahreszeit für alpine Skiläufer zu werden. Die Leute, die ihre Ferien in diese Monate verlegen können, sind selten, und ebenso findet man selten solche, die ihre Ski gern so weit hinauftragen. Der Freund von Frühlings- oder Sommerskitouren muss sich notgedrungen auf einige Gegenden beschränken, die er leicht per Eisenbahn erreichen kann. So hat zum Beispiel die Jungfraubahn das Berner Oberland dem Skifahrer das ganze Jahr hindurch zugänglich gemacht. Im Wallis ist eigentlich nur das Gornergebiet vom Tage an, wo die Gornergratbahn den Betrieb eröffnet (1. Juni), leicht erreichbar. *Marcel Kurz.*

Jungfraujoch-Grimselhospiz.

Mitte Juni, ein herrlicher Vorsommertag. Schon um drei Uhr morgens huschen die ersten Tageslichter über den Firn, und in tropfender Schwere erlöscht der goldfunkelnde Morgenstern am blauaufflammenden Osthimmel. Ein kühles Gewitter abends zuvor hat den Himmel reingefegt, so dass er nun in jugendlicher Frische herabstrahlt. Ein trockenkörniger Rieselschnee überdeckt skidicktief den Firn. Keine Spaltengefahr, und der aufwachende Tag zeigt jede Verdacht erweckende Schattierung. Der Untergrund ist marmorhart.

Wir lassen sausen, dass das Kleid flattert und Tränen in die Augen tropfen. Dann ein plötzlicher Ruck — Halt in scharfem Kristiania und Ruhepause, Atmen und Eintrinken der endlos weiten Hochgebirgswelt. Wir stehen auf dem Konkordiaplatz. In kaum einer halben Stunde haben uns die Ski vom Sphinxstollen Jungfraujoch (3474 m) nach dem unteren Grüneck (Punkt 2802 m) getragen.

Bereits wird der Firn etwas wellig gegen Konkordia, während einer Reihe schönster Tage hat die Sonne Löcher tiefgeleckt. Eine kaltblaue Wasserader durchschneidet den Firn zwei Meter tief, zwei Meter breit in kurzen Serpentinen. Wir werfen Ski und Säcke vorsichtig hinüber und uns selbst im elastischen Sprung. Diese Schmelzwasser des Firnes, die hier oben noch über den dichten Gletscher rieseln, sammeln sich weiter unten im Konkordiabecken, um sich allmählich in die Tiefe zu fressen und irgendwo den unterirdischen Gang zur Endmoräne zu finden.

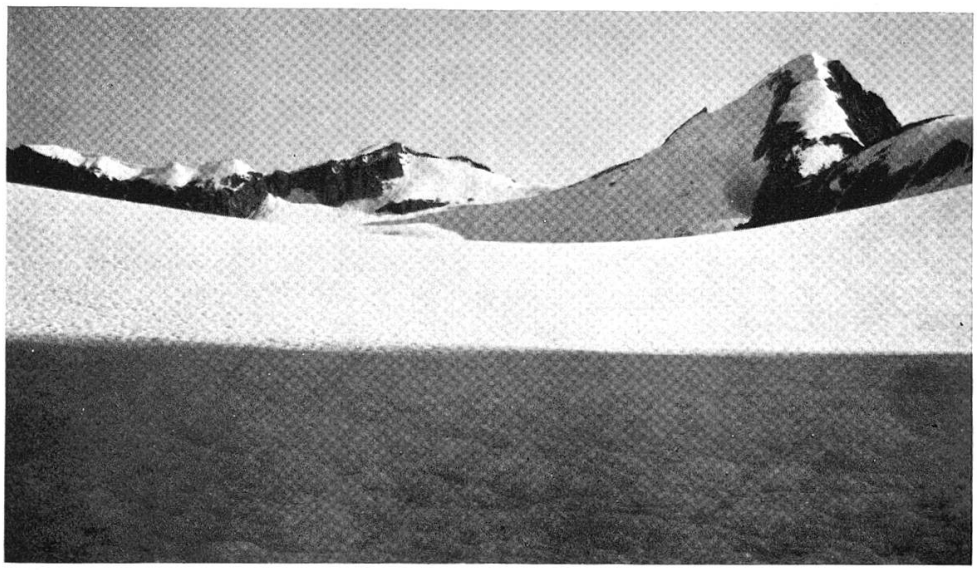
Mit nun befellten Ski wandern wir mühelos in der hellen Morgenfrische den sanft ansteigenden Grüneckfirn aufwärts. Zur Rechten die scharfen Felszacken des Kamm, zur Linken den einladenden Gipfel des Günhornes. Wie wir etwa gegen fünf Uhr in flottem Tempo die Grünhornlücke erreichen (3305 m), steht bereits ein duftig zarter, von der Sonne prunkhaft durchfluteter Morgenhimmel in der blendend weissen Firnlinie der Einsattelung. Wir glauben unsere Schatten in zehnkilometerweiter Entfernung auf dem Grossen Aletschfirn als winzige Punkte zu erkennen. Der obere Gipfel des Aletschhornes, Lötschenlücke, Anengrat, dann Ebnefluh, Gletscherhorn, Kranzberg und Jungfrau empfangen die erste Morgenröte. Düstere Schatten hocken noch vor den schwarz auftürmenden Felsmassen des Finsteraarhornes (4275 m), so dass wir kaum die Hütte an dessen Felsrippe erkennen. Endloses, ungeheuer gedehntes Eismeer breitet sich vor uns aus.

Etwas vorsichtiger durchfahren wir in breiten Stemmbogen die obere Spaltenzone, dann, in die Schatten untergetaucht, von der Sonne nicht mehr geblendet, klar sehend, lassen wir die Bretter sausen, bis die Fahrt in sanftauslaufender Mulde verklingt. Wir entdecken als schwarze Silhouette die Finsteraarhornhütte (3227 m), lassen sie links liegen und queren den Gletscher an seiner sanftesten Stelle in einer Diagonalen gegen das Rotloch (Punkt 2805 m), den südlichen Ausläufer des Finsteraarrothornes. Wir halten uns nah an die Felsen, da hier der Gletscher kurz vor dem Zusammenstossen mit dem Galmifirn ziemlich zerrissen ist. Der Firn ist noch pickelhart, und manche gähnende Spalte queren wir gefahrlos, die um die Mittagsstunde Verderben bringen könnte.

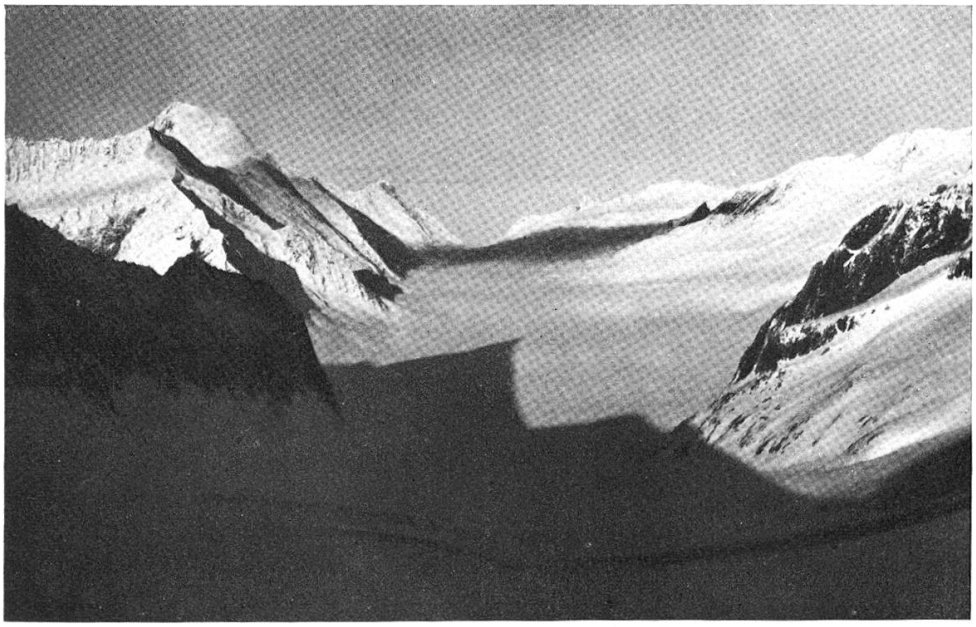
Kurz vor sechs Uhr erreichen wir den südlichen Ausläufer des Finsteraarrothornes. Die Sonne ist mittlerweile höher über den Galmigletscher gestiegen und wirft Wärme in diese Schauer erweckende Eisabgeschiedenheit. Wie ein undurchdringbares Eislabyrinth droht der mittlere Galmifirn. Das kleinste Missgeschick, eine leichte Verletzung, Uebelwerden,

kann den Menschen in diesem Eisstrom vernichten, da die Distanzen ungeheuer sind und eine Hilfe oft zu spät kommt. Bedachtsam, die mächtigen Urgewalten rings im Kreise bestaunend, queren wir rechts aufwärts in die seitliche Firnmulde des vorderen Galmihornes, in Richtung der Einsattelung (Punkt 3158), nordöstlich des uns gegenüber auftrotzenden Wasenhornes. Der Aufstieg wird freundlich, einladender, und der steile Abbruch lässt sich in weiter Rampe umgehen. Ein mächtiges Firnplateau öffnet sich gegen den Firnrücken Studerhorn (3637 m)-Oberaarhorn. Freundlich grüssen im Westen die herrlichen Skiberge, Weissnollen (3609 m), Fieschergabelhorn (3902 m), Klein- und Gross-Wannehorn (3905 und 3717 m). Aus weichem Blaudunst ragt in herrlicher Freiheit südlich das stolze Felsgebilde des Matterhornes empor, in weissem Panzerschild gleisst das Weisshorn, und hoch über den Wolken thronen die mächtigen Eismassen des Monte Rosa. Wir queren nordwärts zum Studerfirn, lassen Gross-Galmihorn mit Firn rechts liegen und biegen um den westlichen Ausläufer des Oberaarrothornes in die Einsattelung des Oberaarjoches ein. In scharfen Felszacken zeigt sich uns wie eine Himmelssäge im Westen das Finsteraarhorn, davor das Studerhorn (3637 m), Firnkessel und Joch. Verwegen an die Felsflanken des Oberaarhorns geklebt überrascht die Hütte (3233 m). Sie liegt uns zu hoch, als dass wir bei ihr einkehrten.

Es ist schon über acht Uhr, und die der Sonne ausgesetzten Firnhänge des Oberaar werden sulzig und weich. Wenn wir zu lange warten, graben sich die Ski tief in den Schnee, und ein freies Fahren wird gefährlich und mühsam. Titlis und Spannörter flimmern weich im Gegenlicht. Die Bündner Berge schwimmen im zarten Morgendunst. Nochmals bewundern wir die grosse schöne Arbeit dieses Bergheimes, das da oben an den windgepeitschten Felsen hängt, und dann sind wir sanft wie Vögel, die vor einem grossen Fluge in weiten Kreisen ihre Flügel versuchen, ziehen in weichen Kurven behutsam hin und her, beachten die Spalten kurz unter der Hütte und lassen dann die Bretter in gerader Schussfahrt laufen, bis unsere Blicke das erste spitze Grün trinken an den seitlichen Felsplanken des Zinkenstockes. Gemsen wittern wir in dem Garten saftiger Kräuter und zartseidener Blumen. Der Firn wird weicher und nasser und in trägem Gleitschritt waten wir auf dem flachen Gletscher bis zur sanft in die letzten Schneerücken übergehenden Endmoräne. Milchweisse Wasser prusten unter der Firndecke hervor, Hochgebirgsfrühling, Wildwasser, sprudelnde Jungkraft. Bei der Schafhütte auf der Oberaaralp strecken wir uns in die unberührten Frühlingsmatten. *Josef Dahinden.*

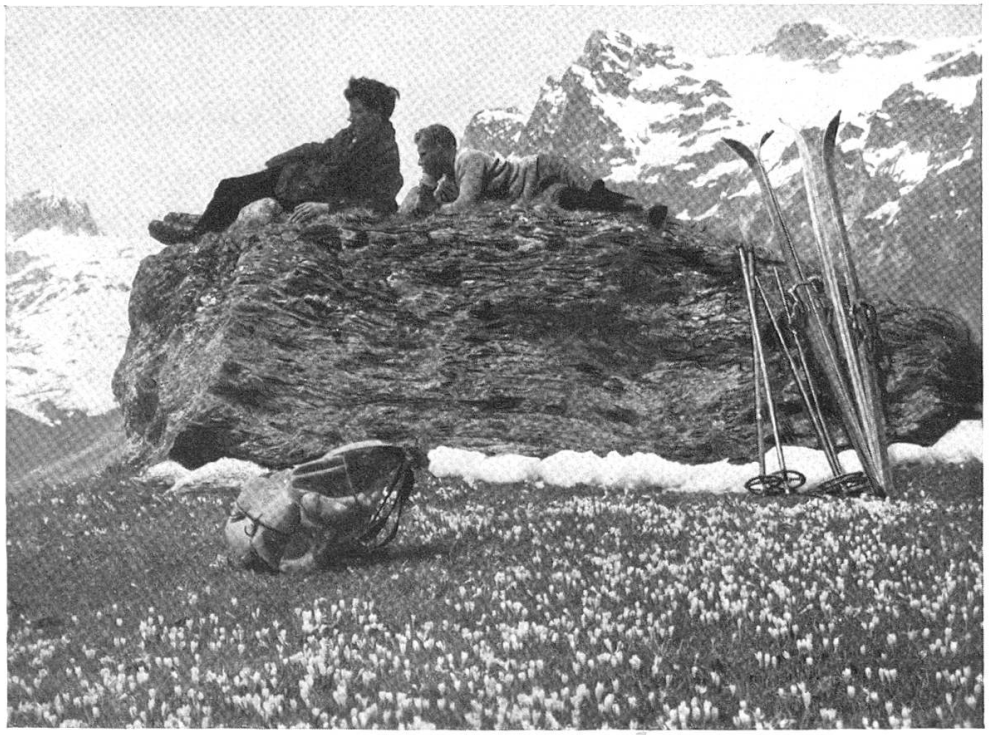


Oberaar- und Studerhorn vom Galmifirn aus J. Dahinden



Grünhornlücke: Blick auf Aletschhorn und Lötschenlücke J. Dahinden

Damals! (1905 auf Bolgen, Davos) W. Kniel



Frühlingsfahrt Albert Steiner